

"Wir haben diese Konzeption gewählt, damit das Gebäude von weither gut erkennbar ist"

Autor(en): **Mühlestein, Erwin / Brauen, Werner / Hajnos, Miklos**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **25 (1971)**

Heft 6: **Restaurant- und Hotelbauten = Restaurants et hôtels = Restaurants and hotels**

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-334022>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

»Wir haben diese Konzeption gewählt, damit das Gebäude von weither gut erkennbar ist.«



Von rechts nach links: Die Gerantin Fräulein Vögeli, die der Autobahnraststätte in betrieblicher Hinsicht vorsteht; Miklos Hajnos, 34, der in Zürich an der ETH Architektur studierte und Assistent von Prof. Steiner war und gegenwärtig die Pädagogische Hochschule in Hildesheim, Deutschland, auf einen Wettbewerbserfolg hin baut; Werner Brauen, 47, der in Kölliken seit 1956 ein eigenes Architekturbüro betreibt; zusammen mit unserem Redaktor.

Interview mit den Erbauern und der Betriebsleiterin der Autobahnraststätte Kölliken/Schweiz.

Von unserem Redaktor Erwin Mühlestein.

Bauen + Wohnen: Herr Brauen und Herr Hajnos, wie kommt man zu der nicht alltäglichen Bauaufgabe, ein Autobahnrestaurant zu bauen?

Brauen: Der Automobilgewerbeverband der Sektion Aargau erhielt vom Kanton ein Grundstück im Baurecht für dreißig Jahre zugesprochen. Eine bekannte Benzinfirma wollte dann eine genormte Tankstelle mit Raststätte hinbauen, wobei einzig die Bauführung örtlich vergeben worden wäre. Die Automobilgewerbe-Tankstellen AG wurde sich aber darüber einig, daß sie eine solche Raststätte selbst betreiben und dabei nicht an eine Benzinmarke gebunden sein wollte. Dadurch hat sich die Lösung ergeben, daß der Auftrag einem Architekten aus der Gegend und nicht der Benzinfirma übergeben wurde.

B+W: Hatte eine Möglichkeit bestanden, die Autobahnraststätte unter- oder oberirdisch mit der anderen Fahrbahnseite zu verbinden?

Brauen: Im Kanton Aargau sind keine »doppelten« Restaurants vorgesehen. Bei der Aufteilung der Grundstücke wurde ein Kilometer von hier – auf der anderen Seite – ein großes Areal aufgeschlossen, wo ebenfalls eine Tankstelle mit Restaurant hinkommen wird.

B+W: Wäre es nicht billiger geworden und wäre die Raststätte nicht wirtschaftlicher zu betreiben gewesen, wenn man sie zusammengelegt hätte und zum Beispiel eine Brückenraststätte gebaut hätte?

Brauen: Baukostenmäßig bestimmt . . .

Hajnos: . . . und auch betrieblich wäre es günstiger gewesen. Man hätte beispielsweise nur eine Küche bauen müssen, und es wäre beinahe kostenlos eine Fußgängerüberführung geschaffen worden.

B+W: Gingen Sie bei der Planung dieser Autobahnraststätte anders vor als bei einem üblichen Restaurant?

Hajnos: Nein, nicht besonders anders.

B+W: Gibt es über die Sitzplatzbelegung in Autobahnrestaurants Erfahrungswerte, wie lange dieselbe durchschnittlich ist?

Gerantin: Exakte Zahlen gibt es dafür nicht. Ich glaube aber, daß kaum ein Gast länger als eine halbe Stunde bleibt.

B+W: Sicher haben Sie mit der Führung anderer Restaurants schon eine Menge Erfahrungen gesammelt. Was ist der größte Unterschied zwischen einem Autobahn- und einem anderen Restaurant?

Gerantin: Da gibt es eigentlich keinen großen Unterschied. Einzig, daß es manchmal wirklich sehr nervenaufreibend ist, weil die

Gäste schneller wechseln. Viele von ihnen sind oft sehr nervös. Ich war ja schon in mehreren Hotels, aber so nervöse Gäste hatte ich noch nirgends. Jeder will auf der Autobahn möglichst rasch vorwärtskommen, und das merkt man natürlich der Küche und dem Service an. Die Leute wollen nur rasch etwas Kleines essen und sofort weiterfahren.

B+W: Beachten Sie das bei der Aufstellung der Speisekarte besonders und auch, daß man beim Autofahren eigentlich leicht verdauliche Menüs zu sich nehmen sollte?

Gerantin: Nein, aber dafür haben wir eine ziemlich große Auswahl. So kann der, der glaubt, mehr vertragen zu können, mehr bestellen, und ein anderer hat die Möglichkeit, kleinere Sachen zu bestellen. – Es ist wirklich nicht mit einem anderen Lokal zu vergleichen, deshalb haben die anderen Autobahnrestaurants auch eine beschränktere Auswahl.

B+W: Benötigen Sie hier mehr Personal als in einem anderen Restaurant?

Gerantin: Ja, und zwar weil die Gäste öfters wechseln.

B+W: Herr Hajnos, auf wie viele Sitzplätze haben Sie einen Autoparkplatz geplant?

Hajnos: Für 120 Tischplätze haben wir genau 56 Parkplätze gebaut, und das finden wir heute zu wenig. Es sollten praktisch so viele Parkplätze wie Sitzplätze vorhanden sein.

B+W: Das von Ihnen geplante Autobahnrestaurant unterscheidet sich von den meisten anderen dadurch, daß es nicht als Flachbau, sondern als mehrgeschossiger Bau erstellt wurde. Gab es dafür einen speziellen Grund, wie etwa mangelnde Grundstücksfläche?

Hajnos: Wir haben diese Konzeption gewählt, damit das Gebäude von weither gut erkennbar ist.

B+W: Hätte man das mit einer entsprechenden Reklameschrift, die abends beleuchtet wäre, nicht ebenso gut erreichen können?

Hajnos: Das sind in meinen Augen sekundäre Mittel; der Bau selbst soll als Signal wirken.

B+W: Der ganze Restaurantteil steht auf Stützen, die oben mit einer Art Kapitell versehen sind und in deren Inneren die Garderoben untergebracht sind. Was für eine Absicht verfolgten Sie mit dieser formalen Überbewertung eines Nebenraumes?

Hajnos: Dieser Anordnung liegt eine Konzeption von »bedienten« und »bedienenden« Räume zugrunde, wie sie Louis Kahn aufgestellt hat. Die bedienenden Räume werden nach diesem Prinzip mit der Tragkonstruk-

tion verbunden, und weil der Zwischenraum bei dieser Größenordnung gerade die Nischen ergibt, entstanden daraus die Garderoben.

B+W: Als tragende Räume?

Hajnos: Ja, nach der Konzeption wird das Raumprogramm von Anfang an in zwei Teile zerlegt, in »bedienende« und »bediente« Räume, wobei die bedienenden Räume hier zu Garderobennischen wurden. Deshalb wurde auch die tragende Konstruktion so ausgeführt, daß sie das Ganze trägt, und deshalb wurden auch die Garderobennischen und die tragende Konstruktion funktionell zu einer Einheit verschmolzen.

B+W: Aber gerade das Dach liegt zum Beispiel nicht auf den Garderobennischen auf.

Hajnos: Das wird von den inneren Stützen getragen.

B+W: Aber dann ist das Dach nicht mit der tragenden Konstruktion funktionell »verschmolzen«, und Ihre Theorie stimmt da nicht ganz.

Hajnos: Bei der Bodenplatte schon, aber das Dach ist ja nicht begehbar. Deswegen ruht das Dach auf den inneren Stützen, und die äußeren sind nur für den begehbaren Boden eingeplant.

sächliches erreichen zu können, und das wird nun auf Grund des Analogprinzips zusammengefaßt.

B+W: So ganz klar ist es uns immer noch nicht. Sie sagen also, die Stützen sind dienend. Die Garderobe...

Hajnos: ... ist auch dienend.

B+W: Das Restaurant...

Hajnos: ... ist bedient.

B+W: Da können wir Ihnen zustimmen. – Warum ist die Garderobe außen rund und innen eckig? Man könnte erwarten, daß Sie die äußere Form auch innen zeigen.

Hajnos: Vielleicht, weil sie auf der anderen Seite auch viereckig ist und weil der Innenausbau so billiger war.

B+W: Wenn Sie formal so viel Wert darauf legen, wie Sie es vorhin theoretisch zu begründen versuchten, so ist es doch ein großer Widerspruch, daß Sie eine äußere so dominierende runde Form innen einfach eckig machen – oder sehen Sie da keinen Widerspruch?

Hajnos: Nein, denn erstens sieht man kaum hinein, weil es drinnen ganz dunkel ist, und zweitens ist die Hauptsache schließlich, daß man seinen Mantel hinhängen kann, ob der Raum nun rund oder eckig ist. Außerdem haben wir gesehen, daß es billiger ist, wenn man ihn eckig macht.

B+W: Es wäre doch bestimmt auch billiger gewesen, wenn Sie den Garderobenraum außen auch eckig gemacht hätten.

Hajnos: Ja, das stimmt.

B+W: Was an diesem Gebäude weiter besonders auffällt, sind die äußeren Sonnenbrecher und die einmontierten Sonnenstoren. Warum haben Sie die nicht direkt am Fenster oder im Vordach angebracht?

Hajnos: Weil ich darin die natürliche Auflösung der Deckenplatte nach außen sehe. Der Bau hört so nicht plötzlich auf, sondern es entsteht eine Übergangszone zwischen Außen- und Innenwelt. Es ist eine Übergangszone, in die sekundäre Elemente eingeschaltet sind. Es ist ungefähr wie bei der Garderobe, nur in einer anderen Form.

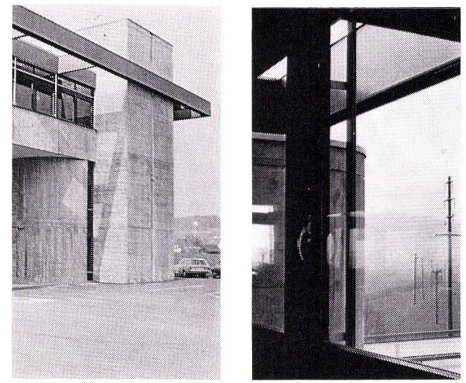
B+W: Trotz diesem aufwendigen Sonnenschutz haben Sie an der dahinterliegenden Fensterfront einen zweiten Storen montiert; genügt der eine Sonnenschutz nicht?

Hajnos: Ja, es ist ein ganz dünner Storen, den wir brauchen, wenn die Sonne von der anderen Seite, daß heißt zwischen dem äußeren Sonnenstoren und der Decke, hereinscheint.

B+W: Also wenn die Sonne steil steht. – Haben Sie die Möblierung mit diesen von Steen Østergaard entworfenen Stühlen von Anfang an eingeplant? Uns scheint, daß gerade diese Stühle dem Ganzen eine besondere Note geben.

Hajnos: Nein, wir haben sie nicht eingeplant. Stühle und Tische sind nicht unsere Aufgabe. – Zuerst fand ich sie nicht so gut, inzwischen habe ich mich aber ziemlich damit befreundet, weil ich selber nichts Besseres gefunden habe. Ich selbst hatte mir immer lieber skandinavische Möbel aus Holz vorgestellt.

Gerantin: Wir haben dieses Modell ausgesucht, weil wir gefunden haben, das sei die beste Form und lebhafter als ein Holzstuhl.



2

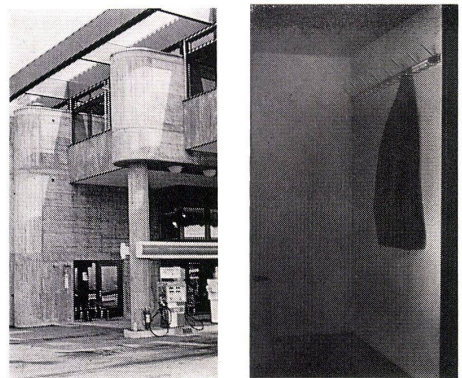
B+W: Gibt es etwas, was Sie heute, nachdem das Gebäude ein halbes Jahr steht, anders machen würden?

Hajnos: Von der Benzinfirma wurden ohne eine Absprache mit uns diese Beleuchtungskörper angebracht, die wir scheußlich finden. Sie geben dem Bau einen ganz falschen Ausdruck. Die Stützen werden in der Mitte zerschnitten.

B+W: Aber sonst würden Sie alles nochmals gleich machen?

Hajnos: Ja, ja.

B+W: Wir danken Ihnen.



1

B+W: Man kann also sagen, daß diese augenfälligen, in Schwer-Beton ausgeführten Garderoben keine tragenden Funktionen haben.

Hajnos: Die Garderobe trägt nichts, tragen tun nur die darunter befindlichen Stützen.

B+W: Sie haben vorhin von bedienenden Räumen gesprochen, die mit der Tragkonstruktion verbunden, beziehungsweise funktionell zu einer Einheit »verschmolzen« werden. Zu welcher Art von Räumlichkeiten zählen Sie denn die Garderoben?

Hajnos: Die Garderobe ist ein »bedienender« Raum – auf den ganzen Restaurantraum bezogen ist es der periferiale Raum, der notwendig ist.

B+W: Warum trennen Sie ihn dann »funktionell« in der Konstruktion?

Hajnos: Weil ich das für angeboten hielt.

B+W: Wie angeboten?

Hajnos: Es hat sich angeboten. – Wir müssen uns vorstellen, daß die Decke getragen werden muß, und weil wir sieben Meter Höhe haben, müssen wir jetzt die tragende Konstruktion stützen. Und da in diesem Raum gegessen wird, braucht es einen Nebenraum, nämlich eine Garderobe. Das sind nun die bedienenden Maßnahmen, um etwas Haupt-



3

1 Die diskutierte Garderobennische außen und innen. Les alvéoles vestiaires controversées vues de l'intérieur et de l'extérieur. The controversial cloakroom nook, outside and inside.

2 Der nicht ganz zweckerfüllende Sonnenbrecher mit eingebauten Sonnenstoren von außen und innen. Le brise-soleil n'ayant pas entièrement donné satisfaction avec store de protection solaire incorporé. Vues de l'extérieur et de l'intérieur. The not quite satisfactory sunbreak with built-in blinds, from outside and inside.

3 Der Lichthof, der überdeckt werden mußte, damit es nicht auf die Tankstelle regnet. La cour d'éclairage dut être couverte pour éviter qu'il ne pleuve sur la station d'essence. The light-well, which had to be roofed over, so as to protect the service station from rain.